

KONZERTE



Ein Böhme in Mannheim.



F.X. Richter, Flötenkonzert G-Dur, Oboenkonzert F-Dur, Sinfonia G-Dur, Sonata a-Moll op. 4 Nr. 6, Trio g-Moll; Musica Alta Ripa; MD+G/Helikon CD 309 0508-2 (WD: 71'13") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Klar, warm grundiert, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Im 18. Jahrhundert wurde Böhmen das Konservatorium Europas genannt. Zu Recht, denn es gab wohl kaum eine Kapelle von Rang, wo nicht wenigstens ein oder zwei Musiker aus dem lieblichen Landstrich bedienstet waren. Auch Franz Xaver Richter (1709-1789) ist „Absolvent“ dieser „Ausbildungsstätte“. Als kurpfälzischer „Cammercompositur“ gehört er dann später zu der Komponistengeneration, die den berühmten Mannheimer Stil kreiert und damit substantiell zur Herausbildung der musikalischen Klassik beigetragen hat. Dementsprechend spiegelt sein Œuvre den so spannenden Prozeß beim Wechsel vom kontrapunktisch-strengen (Trio g-Moll) zum empfindsam-galanten Stil (Sinfonia, Oboenkonzert) wider. Wie hellwach er die atemberaubenden Veränderungen in seinen Kompositionen reflektiert hat, zeigt das Ensemble Musica Alta Ripa in dem sehr geschickt konzipierten und überzeugend dargebotenen Richter-Porträt. In den fünf Instrumentalwerken aus unterschiedlichen Schaffensperioden wird eben dieses Spannungsfeld sachkundig ausgelotet. Und da die auf historischen Instrumenten musizierende Musica Alta Ripa während ihres nunmehr bereits zehnjährigen Bestehens nichts an Lebendigkeit und Spontanität verloren, wohl aber noch sehr viel mehr an Homogenität und sensibel ausbalanciertem, solistischem Ensemble-spiel dazugewonnen hat, ist eine in jeglicher Hinsicht befriedigende Einspielung gelungen. Der unverbrauchte, frische Impetus der Interpretation, die in sich ruhenden Tempi und die lebendige Artikulation geben dem Richter-Porträt sehr präzise, leuchtende Konturen. Mit Vergnügen verfolgt man in den beiden Konzerten den temperamentvollen Dialog zwischen den Solo-Instrumenten und dem Ensemble. Karl Kaisers weicher, anschmiegsamer Flöten-ton mischt sich genauso hervorragend wie der kantable, sprechende Oboenansatz von Katharina Arken mit dem gewissenhaft ausgehörten Ensembleklang. Insbesondere bei dem Oboenkonzert, der Sinfonia a 4 und der Sonata für zwei Violinen, Violoncello und B.c. op. 4 Nr. 6 teilt sich ein-drucksvoll mit, wie atemberaubend neu diese Musik damals für die Hörer gewesen sein muß.

Ingeborg Allihn



Gefällige Musik, gefällig gespielt.



Salieri, Konzert für Violine, Oboe, Violoncello und Orchester D-Dur (Tripelkonzert), Konzert für Flöte, Oboe und Orchester C-Dur, Sinfonie für Kammerorchester D-Dur (La Veneziana); Lajos Lencsés (Oboe), János Bálint (Flöte), Béla Bánfalvi (Violine), Károly Botvay (Violoncello), Budapest Strings; Capriccio/EMI CD 10 530 (WD: 53'41") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Natürlich, klangschön.
Fertigung: Einwandfrei.

Salieri ist heute fast jedem Musikliebhaber als der zum mystifizierten „Mörder“ Mozarts stilisierte Komponist bekannt, dagegen wissen nur wenige, wie seine Musik klingt. Einige Orchesterwerke, die freilich auch in anderen Einspielungen vorliegen, veröffentlicht Capriccio mit den Budapest Strings.

Die Interpretation hat hohes professionelles Niveau, die Bläser spielen klangschön, die Streicher haben einen warmen und brillanten Ton, und die Solisten überzeugen. Der Konzertmeister Béla Bánfalvi und insbesondere der Oboist Lajos Lencsés musizieren kantabel und rhythmisch detailgenau ausgearbeitet. Im Tripelkonzert ergibt sich ein kammermusikalisch dichtes Zusammenspiel. Im Konzert für Oboe und Flöte dominiert ein wenig das erstgenannte Instrument; Lencsés artikuliert sehr fein und stellt vor allem die große melodische Erfindungskraft von Salieri in den Vordergrund. In der Sinfonie arbeiten die Musiker den opernhafte dramatischen Gegensatz zwischen Bläsern und Streichern heraus. Der Charakter der einzelnen Sätze wird geradezu szenisch herausgestellt, und so wird hörbar, daß es sich um eine Opernouvertüre (zu: „Die Schule der Eifersucht“) handelt.

Doch ist Salieris Musik heute wirklich noch hörens-wert? Sie wirkt in dieser Einspielung gefällig, aber nicht mehr. Mozarts Musik ist viel dichter komponiert, in kürzesten Zeitabschnitten ereignet sich dort viel mehr, erklingen viel größere Gegensätze. Dagegen stellt Salieris Kunst weitaus geringere Ansprüche an die Hörer, schockiert nicht durch Überraschungseffekte und ungeahnte Pointen. Allerdings wird Salieris Musik hier auch allzu gefällig musiziert. Begleitfiguren oder melodische Motive werden zu gleichlaufend, in zu großen Bögen gespielt. Nach meiner Ansicht ist aber Salieris Musik viel besser und wirkungsvoller aufzuführen, wenn man den Wiener Hofkapellmeister als einen vom italienischen Barock geprägten Komponisten versteht, seine Musik mittels einer durchdachten Rhetorik gegen den Strich bürstet und sie so wie ein guter Operndarsteller mit Spannung auflädt.

Franzpeter Messmer



Kompetente Aufarbeitung.



Schulhoff, Klavierkonzert (in einem Satz), Klavierkonzert op. 11; Jan Simon (Klavier); Radio-Sinfonie-Orchester Prag, Vladimír Válek; Supraphon/Koch CD 11 2164-2 (WD: 45'11") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Transparent, unauffällig.
Fertigung: Fehlerorgien im deutschen Begleit-text.

Noch vor wenigen Jahren wußte kaum jemand, wer Erwin Schulhoff war und was er hätte bedeuten können, wenn es das Schicksal gütiger mit ihm gemeint hätte. Noch immer wird er ja mit den wienischen Schulhofs verwechselt, und erst jüngst las ich in einer tschechischen Broschüre, Erwin hätte – seines Zeichens ein hervorragender Pianist – auch Pablo Casals begleitet. Soweit ist es leider nicht gekommen, aber dessen ungeachtet schreit die Aufarbeitung seines kompositorischen Nachlasses auf Schallplatten mächtig voran. Was vor Jahren beim Lockenhauser Kammermusikfest unter der Führung Gidon Kremers rühlig und erfolgreich betrieben wurde (und sicher nicht nur dort!), das trägt nun reiche Früchte. Namhafte Musiker ereifern sich für die Sinfonien, für die Kammermusik. Nicht alles freilich, was da in den unterschiedlichsten Besetzungen ans akustische Tageslicht befördert wird, ist erste Wahl. Wer Schulhoffs Wirken etwa an seinem Streichsextett zu messen wagt, der wird auf derselben Qualitätsebene wohl schwerlich fündig werden. Und lustig-lockere, jazzige Stücke mögen ergötzlich sein, aber sie bleiben Naschwerk für solche Ohren, die bereits an Nahrhafteres gewöhnt sind.

So ähnlich verhält es sich mit den beiden hier kompetent aufgearbeiteten Klavierkonzerten. In ihrer verspielten Munterkeit bestätigen sie Schulhoffs Vermögen, aus den expressiven Zonen kammermusikalischer Entäußerung in konzertante Freiluftigkeit umzusteigen. Jan Simon, der knapp 30jährige Kemeniková-, Rauch- und Francesch-Schüler, setzt die hellen, Martinu-verwandten Motive und ihre bald lapidare, bald kichernd raffinierte Verarbeitung mit Geschmack, mit Treffsicherheit – und der erfahrene Válek mit den Prager Sinfonikern unterlegt und betupft die Klaviererwägungen mit aller gebotenen Sorgfalt. Je mehr allerdings Schulhoffs musikalische Moral dem Rotlichtbezirk verpflichtet ist, desto flüchtiger, ja belangloser wirken die Konzepte. Vergänglichkeit scheint, sofern man dem Zeitgeist nach-eifert, vorprogrammiert zu sein. Auch Rolf Liebermanns „Concerto for Jazz Band & Symphony Orchestra“ – gerade bei Arkadia erschienen – leidet unter diesem Wert- und Aktualitätsverfall. Mit dem Jazz, so könnte man folgern, sollte man nicht spaßen!

Peter Cossé



Erfüllung bei
Strauss.



Vivaldi-Wett-
streit „auf alte
Art“...



Strauss, Konzerte für Horn und Orchester Nr. 1 Es-Dur und Nr. 2 Es-Dur, **Schoeck**, Konzert für Horn und Streichorchester op. 65, **Pflüger**, Konzert für Horn und Orchester; Andrew Joy (Horn), Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester, Wolf-Dieter Hauschild, Werner Andreas Albert;
Capriccio/EMI CD 10 443 (WD: 63'07'') DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Ausgewogen.
Fertigung: Gut.
Vergleichseinspielungen: Strauss: Tuckwell (Decca 430 370-2), Vlatcović (EMI 7 49867 2).

Vivaldi, Concerti RV 156, RV 166, RV 449 (op. 8/12), RV 44, RV 577 (Per l'Orchestra di Dresda), RV 575; English Concert, Trevor Pinnock;
DGA CD 445 839-2 (WD: 59'13'') DDD

Aufnahmedatum: 1993

Klangbild: Präsent und von natürlicher Räumlichkeit.

Fertigung: Einwandfrei.

Vivaldi, Doppel- und Tripelkonzerte RV 564, RV 551, RV 531, RV 552, RV 561 und RV 544 (Il Proteo ò sia Il Mondo a rovescio); Christophe Coin (Violoncello), Il Giardino Armonico, Giovanni Antonini;
Teldec/East West Records CD 4509-94552-2 (WD: 64'15'') DDD

Aufnahmedatum: 1994

Klangbild: Natürlich, präsent, räumlich.

Fertigung: Einwandfrei.

In zwangloser Folge stellt das Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester Musiker aus seinen Reihen vor; nach dem Flötisten Michael Faust nun den Hornisten Andrew Joy. Im Orchester bläst er das erste Solohorn, darüberhinaus gilt sein Interesse insbesondere der Alten Musik, was sich in der Zusammenarbeit etwa mit Nikolaus Harnoncourt und Ton Koopman dokumentiert hat. Wer Hornkonzerte des 20. Jahrhunderts aufnimmt, kommt an den beiden Konzerten von Richard Strauss nicht vorbei. Joy spielt sie eine Spur lyrischer als Tuckwell und Vlatcović. Er läßt den Solopart nicht ganz so beredt sprechen wie jene, „entschädigt“ dafür jedoch mit seinem berücksichtigenden Ton, der das feingliedrige Figurenwerk des zweiten wie die gleichsam bodenständigeren Gestalten des ersten Konzerts in Regionen von seltener klanglicher Erfüllung hebt. Kluge Impulse spendet das agile WDR-Orchester unter Werner Andreas Albert, das sich bei Strauss durchaus mit den Traditionensembles aus Wien und München messen kann.

Kaum im Konzertleben und auf CD anzutreffen ist das Hornkonzert von Othmar Schoeck, dem – aus dem Blickwinkel von Strauss gesehen – die eleganten Rundungen und harmonischen Proportionen fehlen. Kantig und kernig formuliert der Komponist in diesem Spätwerk seine musikalischen Gedanken, eine schnörkellose Diktion, der Joy und das Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester kaum etwas schuldig bleiben. „Espressivo“ in Reinkultur schenken sie dem hochemotionalen Konzert des aus Schwäbisch Gmünd stammenden Komponisten, Organisten und Pianisten Hans Georg Pflüger. Der ehemalige Kompositionsschüler von Henk Badings und Wolfgang Fortner leitet aus der Gegenüberstellung disparater Klangereignisse (von sanft schillernden Farbeffekten bis zu erregten Eruptionen) Spannungen ab, die sich nicht nur im „Furioso“, dem ersten der beiden Sätze, entladen. Eine interessante Studie über die Urgewalten in der Musik und ein reizvoller Kontrast zur überaus kultivierten Sprache eines Richard Strauss.

Gero Schließ

Die Vielfalt der Erfindungsgabe Vivaldis zeigt sich in diesen beiden miteinander wetteifernden Produktionen, die Unbekanntes mit Bekanntem mischen. In der DG-CD spielt Trevor Pinnocks English Concert zwei reine dreisätzige Streicher-Concerti, die das Sonatenprinzip voraussetzen lassen, dazu Solo-Concerti für Oboe (im letzten Konzert aus op. 8 anstelle der Solo-Violine von Vivaldi selbst alternativ vorgesehen), für Fagott und für Blockflöte, dann das bekannte Dresdner Concerto für eine ausgefallene Besetzung, mit einem exzellenten Solisten ein bekannteres Blockflötenkonzert und schließlich ein „doppeltes“ Doppelkonzert mit zwei Violinen und zwei Violoncelli. Alle Stücke sind Musterbeispiele einer in Befolgung historischer Aufführungsregeln abwechslungsreich lebendigen und klangschönen Darstellung – von Pinnocks Spielern auch nicht anders zu erwarten.

Die von Giardino Armonico für Teldec aufgenommenen sechs Vivaldi-Concerti widmen sich vornehmlich dem Solo-Cello, enthalten aber auch zwei Konzerte für Solo-Violine. Ausgefallene Besetzungen sorgen auch hier für spannende Abwechslung, etwa mit dem Concerto RV 552, in dem eine Echo-Violine dem Geigensolisten „antwortet“ oder im „Proteus“-Concerto RV 544, das der CD ihren (nirgends erklärten) Namen gab. Die Darstellung unterscheidet sich von derjenigen des English Concert durch eine breitere Klangfarbenpalette mit forschender und unbekümmerterem Zupacken, wie es für die Ensembles der inzwischen „Dritten Originalklang“-Generation heute typisch geworden ist. Die Verwendung von Theorbe und abwechselnd Orgel oder Cembalo im Continuo sorgt für zusätzliche Farbschattierungen, Christophe Coin als Cello-Solist für effektvolle Ausdruckszeichen. Zwei CDs, um exemplarisch Vivaldis Kompositionsvielfalt zu erleben – den Wettstreit gewinnen die Italiener mit Abstand vor den Engländern!

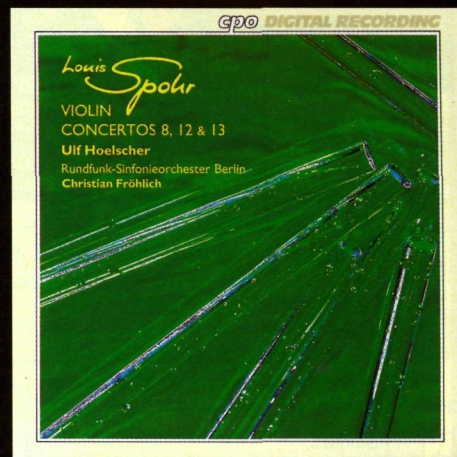
Diether Steppuhn

FONO FORUM

Cannes Classical Award 1995

Label of the Year

cpo



Louis Spohr

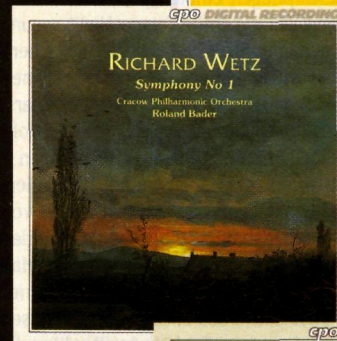
Violinkonzerte 8, 12 & 13

Ulf Hoelscher;

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Christian Fröhlich

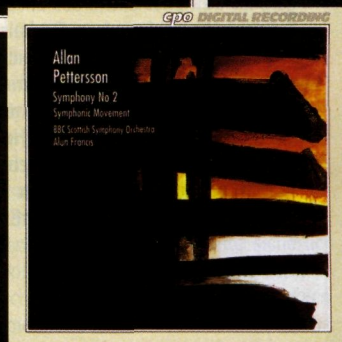
CPO 999 187-2

Johann Christian Bach
Symphonien op. 3
Nos 1-6
The Hanover Band
Anthony Holstead
CPO 999 268-2



Richard Wetz
Symphonie Nr. 1
Cracow Philharmonic
Orchestra,
Roland Bader
CPO 999 272-2

Allan Pettersson
Symphonie
Nr. 2;
Symphonischer
Satz
BBC SSO,
Alun Francis
CPO 999 281-2



Bitte fordern Sie kostenlos den cpo-Katalog '95 an!

CD-Lieferung erfolgt auf Rechnung (+ DM 5,90 Versandanteil) durch:

JPC, Lübecker Str. 9, 49124 Georgsmarienhütte
Tel.: 05401/85 12 22, Fax: 05401/85 12 33

oder direkt in unseren Filialen:

Bielefeld: Jahnplatz-Passage, Bremen: Papenstr. 2-4, Göttingen:
Barfüßerstr. 1, Hamburg: Classic-Pavillon, Gerhart-Hauptmann-Platz 52

Minden: Markt 7, Münster: Alter Fischmarkt 2, Oldenburg:
Kurwickstr. 1, Osnabrück: Hakenstr. 20

Vertrieb: CH: Sonimex / A: W. Weiss / B: Baltic / NL: Econa